

Krise im Wiener Buchhandel. Große Firmen ernstlich gefährdet. Neues Wiener Journal v. 7. August 1924.

Gemeint sind Firmen des Zwischenbuchhandels.

New York. — S. Merleker: Wenn man in New York Deutsch lesen will. Der verlorene Markt. Vossische Zeitung, Berlin, Nr. 382 v. 13. August 1924.

Nach den Angaben des Verfassers soll es in New York mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein, deutsche Tageszeitungen zu erhalten. Auch die deutschen Bücher seien in den Buchhandlungen von anderer Literatur sehr verdrängt worden.

Tarzanismus. Von Carl Haensel. Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, vom 10. August 1924.

Richtet sich z. T. gegen die Ausschachtung und Verbünnung eines erfolgreichen Buches durch Autor und Verleger und gegen die Art der Verlagsreklame, in ein Buch mehrere Seiten aus andern Verlagswerken als »Leseproben« einzuschließen.

Antiquariats-Kataloge.

Schulz, C. F., & Co., Plauen i. V.: Sonderangebot vom 2. August: Kunstdliteratur. 8 S. 67 Nrn.

Kleine Mitteilungen.

Zur Wiener Herbstmesse 1924. — Im amtlichen Organ der Unternehmerorganisationen im österreichischen Buchhandel: dem »Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel« wird in einem Artikel (Nr. 32, S. 394) für einen lebhafteren Besuch der Wiener Herbstmesse durch den Sortimenterbuchhandel geworben. Die Vorteile, die sich einem Sortimenter bei einem Messbesuch bieten, sind einleuchtend dargestellt und werden auch für den Besuch der kurz bevorstehenden Leipziger Herbstmesse (31. August bis 6. September) einladend wirken, weshalb der Aufsatz hier ebenfalls Abdruck findet:

Als die Wiener Messe ins Leben gerufen wurde, handelte es sich nicht so sehr darum, einem Bedürfnis abzuhelfen, als vielmehr ein Bedürfnis zu schaffen: Die Käufer aus aller Herren Ländern sollten in gewissem Sinne gezwungen werden, hierherzukommen, um die Erzeugnisse Österreichs und der umliegenden Gebiete kennenzulernen. Bei jeder derartigen Neugründung handelt es sich also darum, die Interessenten in einer bestimmten Art zu beeinflussen, sie zu — erziehen. Die rege Propaganda der Wiener Messe wirkt auch deutlich nach dieser Richtung hin. Auf dem Gebiete des Buchhandels aber, für den es ganz besonderer fachlicher Voraussetzungen bedarf, hat sich der erwünschte Erziehungserfolg bisher noch nicht eingestellt. Sind wir ehrlich: Die Wiener Messe hat den buchhändlerischen Ausstellern bisher im großen und ganzen nicht jene unmittelbaren Erfolge gebracht, die ein Äquivalent für die Kosten und vor allem für die aufgewandte Mühe gewesen wären. Man liebt es, sich in solchen Fällen mit der Annahme eines mittelbaren Erfolges zu trösten, mit der Propaganda, die durch eine Ausstellung indirekt erfolgt, u. dgl. Derartige Imponderabilien sind aber höchst ungeeignete Faktoren für eine kaufmännische Berechnung. Man wird nicht zuviel sagen, wenn man behauptet, daß manche Buchhandelsfirmen auf der Wiener Messe nur deshalb ausstellen, weil auch der andere — klarer gesprochen: der Konkurrent ausstellt. Das ist aber ein höchst ungesunder Zustand.

Der Fehler liegt nicht darin, daß die Buchmesse in Wien etwa überflüssig wäre. Der Fehler liegt ausschließlich in der mangelnden »Erziehung« des Käufers. Es dürfte sich nicht ereignen, daß die kaufkräftigsten Wiener Sortimenter eine Wiener Buchmesse überhaupt nicht besuchen. Es dürfte sich nicht ereignen, daß andere Sortimenter — wie von Furien gesagt — durch die Ausstellungsräume eilen. Es dürfte sich auch niemals ereignen, daß die großen Sortimenter der Provinz und der Nachfolgestaaten fernbleiben, und daß ein Herr in einer Landeshauptstadt auf eine persönliche Einladung zur Messe die Antwort gibt: »Nein, dieses Spießrutenlaufen mache ich nicht mehr mit!«

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß diejenigen Käufer, die einmal guten Willens gewesen sind, durch die hartnäckige Art mancher Verkäufer abgeschreckt, nicht mehr wiederkommen. Aber die allzu hartnäckige Liebeshwürdigkeit, die das Personal mancher ausstellenden Firma dem Messebesucher gegenüber an den Tag legt, ist wieder nur eine Folge des schwachen Geschäftsganges.

Jeder Buchhändler des In- und Auslands, der überhaupt als Käufer in Betracht kommt, müßte über folgende Punkte aufgeklärt werden:

Nur auf der Messe können Sie die Buchproduktion des letzten Halbjahres wirklich kennenlernen.

Was immer Sie auf anderem Wege an Neuheiten kaufen, ist in gewissem Sinne die Nabe im Rad. Nur auf der Messe können Sie das Buch sehen, in die Hand nehmen, in Ruhe durchblättern, mit anderen Büchern vergleichen.

Was Ihnen der Vertreter ins Haus bringt, ist schließlich und endlich eine unvollständige Kollektion. Die meisten größeren Werke kann der Vertreter naturgemäß nur in Teilen, in schmalen Reiseumstern mit sich führen. Nicht jede Verlagsfirma kann jeden Sortimenten besuchen lassen, und muß der Reisende zu bestimmter Zeit einen Ort erledigen, kann er auch nicht auf Sie warten, wenn Sie eben nicht im Laden oder nicht in der Stadt sind. Nur auf der Messe können Sie alle Originale sehen und bleiben in Ihren Entschlüssen von Zufällen unbeeinflusst.

Kein Wort sei gegen die Wichtigkeit der Inserate, der Prospektpropaganda und der Vertreterreisen gesagt. Sie sind ebenso wichtig und unerlässlich wie die Messe. Aber — die Messe ist ebenso wichtig wie sie!

Der Käufer muß zur Erkenntnis kommen: Die Wiener Buchmesse ist für den Buchhändler ebenso wichtig wie die Lektüre der Fachblätter. Wer die Fachblätter nicht liest, kann kein Sortiment führen. Wer aber die Neuerscheinungen auf der Messe nicht ansieht, bleibt ebensoweit im Rückstand.

Die Buchhändler Österreichs und der Nachfolgestaaten müssen zur Erkenntnis kommen, daß die Wiener Messe der einzige Ort ist, an dem das für diese Länder bestimmte deutsche Buch einheitlich zusammengestellt für die Käufer aus eben diesen Ländern zur Besichtigung aufliegt.

Wenn die Sortimenter einmal erkannt haben, daß die Wiener Messe diesem Zwecke dient und diesen Zweck erfüllt, wird die Wiener Messe in ihrem Wirkungskreise eine ähnliche Bedeutung erlangen wie die Leipziger Messe für den gesamten deutschen Buchhandel. Dann wird aber auch der Besuch unserer Messe kein Spießrutenlaufen sein, kein Verkäufer wird es notwendig haben, hartnäckige Liebeshwürdigkeit an den Tag zu legen. Kein Aussteller wird sich mit den Imponderabilien eines mittelbaren Propagandaerfolgs begnügen müssen. Und jeder Besucher wird zur nächsten Messe wiederkommen.

Mehavise. — Die Leipziger Postverwaltung hat im Benehmen mit dem Meßamt für die Mustermessen in Leipzig zwecks rechtzeitiger Bestellung der Mehavise folgende Einrichtungen getroffen: 1. Die Einlieferung der Meß-Drucksachen kann sofort bei dem Postamt 2 in Leipzig zur Freistempelung erfolgen (kostenfrei auch von auswärts). 2. Die Sendungen erhalten den Aufgabestempel vom 20. August d. J. 3. Die Absendung erfolgt je nach der Entfernung zwischen dem 22. und 24. August, sodaß die Sendungen zu Beginn der vorangehenden Woche der Leipziger Herbstmesse vom 31. Aug. bis 6. September in den Händen der Empfänger sind. Die Ausstellerfirmen der Leipziger Mustermessen werden dringend ersucht, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, um nicht unter den sonst anlässlich des Riesenverkehrs zur Leipziger Messe unvermeidlichen Verzögerungen zu leiden. Die möglichst frühzeitige Einlieferung aller Meßdrucksachen, besonders der Aviskarten, ist unbedingt anzuraten.

Syrien und Libanon und die revidierte Berner Übereinkunft. — Die französische Gesandtschaft in Bern teilte unter dem 18. Juni 1924 dem Schweizerischen Bundesrat mit, daß die französische Regierung für ihre Mandatsgebiete Syrien und Libanon der revidierten Berner Übereinkunft vom 13. November 1908 mit Wirkung vom 1. August 1924 an beigetreten ist. In seinem Rundschreiben macht der Schweizerische Bundesrat darauf aufmerksam, daß in den Satzungen der literarischen Union die Lage der Mandatsländer nicht geregelt sei und es nötig erscheine, in der nächsten Revisions-Konferenz eine allgemeine Entscheidung für diese Länder zu treffen.

(Droit d'Auteur, Nr. 18 vom 15. August 1924.)

Die 26prozentige Reparationsabgabe und das Dawes-Gutachten. — In deutschen Wirtschaftskreisen haben die Meldungen über Wieder-Einführung der 26prozentigen Reparationsabgabe seitens der englischen Regierung lebhafteste Benuhmung hervorgerufen. Diese ist jedoch, wie der »Deutsche Handelsdienst« erfährt, nicht begründet. Denn nach dem Wortlaut des Dawes-Gutachtens steht fest, daß eine Abgabe zwar weiter erhoben werden kann, daß sie jedoch vollständig von dem Agenten für Reparationsabgabe aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ersetzt werden muß. Das Gutachten stellt also fest, daß die Abgabe weder eine zusätzliche Belastung der deutschen Regierung noch des deutschen Exporthandels bilden darf.